

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amthliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 24.

Nebra, Mittwoch, 22. März 1916.

29. Jahrgang.

Irland geht nach England.

In New York wurde vor einigen Tagen ein Kommittee unter dem Namen „Friends der irdischen Freiheit“ gegründet. In seiner ersten Zusammenkunft waren etwa 3000 Mitglieder aus allen Teilen der vier Staaten anwesend. Zunächst sprach Monaghan. Die ganze Versammlung stand auf und brach in lauten Beifall aus, als Monaghan erklärte, Irland müsse unabhängig gemacht werden. Der Vorsitzende des Obersten Gerichtes in New York Richter John Coff hielt dann eine prägnante, von stürmischen Beifall aufgenommenen Rede und erklärte, die Gesetze der Irlande seien keineswegs auf Seiten der Engländer, und sei es nun um Umstände zu schreiben, daß das untreue Irland sich wieder dem englischen Joch unterwerfen werde, wenn es hier und da scheitern wolle, als hätten die Irlande den alten Groll gegen ihre Unterdrücker begraben. Wenn die Irlande sich jetzt für England aussprechen, gehe sie sicherlich nur zugunsten. Die Irlande könnten nur die Niederlage Englands herbeiführen. Alle Irlande hätten das seltsame Vertrauen, daß die Lage der Freiheit endlich herabzubrechen würden.

Auf die augenblicklich in Irland herrschende Schreckenstimmung hinweisend, erklärte Coff, trotz aller Angewandten sei unmöglich, daß das Herz Englands noch immer treu bliebe. Deshalb müßten die amerikanischen Irlande die im englischen Unterhaus getane Forderung, 90 % der Irlande sympathisierend mit den Engländern als Irlande anzuerkennen. Die irischen Amerikaner hätten das Recht, mit dem Lande ihrer Vorfahren zu sympathisieren und Interesse an den Vorkäufen in Irland zu nehmen. Coff betonte die Pflicht der amerikanischen Regierung, dem Kriege fernzubleiben, und verlas Georg Washingtons Mahnung, sich europäischen Kämpfen fernzuhalten. Die einzige gefährliche Bedrohung in Amerika sei die, welche auf den Krieg mit Deutschland abziele.

Der St. Pauler Richter Oscar Auer erklärte, jeder religiöse und politische Zweifel sei verpönt und in dieser Zeit allgemeinen Zweifels hätten die Angehörigen sich verhalten, um Washington zuzugreifen: Wir wollen keinen Krieg. Die irischen Amerikaner waren stets in der vorderen Reihe, wenn es galt, Americas Ehre zu verteidigen. Deshalb hätten sie auch das Recht, nach 18 Jahren der Neutralität zu fordern, daß Amerika den irischen Amerikanern den Freiheitskampf vor die Füße werfe. John Devoyn nannte Deutschland die einzige Macht, welche England an Boden werfen konnte, sprach aber auch die Hoffnung aus, daß die Irlande einen angemessenen Beitrag zu diesem libellen Werte leisten. Irland müße als Richter der eigenen Sache gegen den englischen Richter selbständig in die Reihe der freisprechenden Mächte eintreten.

Der New Yorker Richter Cochran erklärte, Amerika müsse niemals zu Fall kommen, es sei denn durch englische Gewalt oder englische Mächte im Innern Amerikas. Niemals wäre es für Irlande notwendig gewesen, als heute, auf die Amerika von England drohenden Gefahren hinzuweisen. In der Behauptung des Kommittees, der 3000 Personen in New York, wurde unter überwältigenden Beifallstimmungen eine Resolution angenommen, die als irische Unabhängigkeitserklärung in die Geschichte übergehen wird und in der Amerika und die anderen Mächte ermahnt werden, Irland als unabhängigen Nation anzuerkennen. In der Resolution heißt es:

England verhalte sich nachdrücklicher offen und insoweit unsere Geschichte unangenehm. Niemals war es so bereit zu benachteiligen Konflikt mit Amerika wie jetzt. Wir appellieren an den Präsidenten Wilson und den Kongreß, das Nötige zu veranlassen, um die amerikanische Flagge auf der Flotte wie der Handelsmarine den Flaggen der anderen Nationen auf den Meeren gleichberechtigt zu machen. Wir fordern, daß amerikanische Passagiere gewahrt werden vor der Benutzung von Schiffen mit Kriegszwecken. Wir verlangen, daß unsere Neutralitätsgesetze gerecht und unparteiisch durchgeführt werden. Wir appellieren an die Mächte, insbesondere Amerika, anzuerkennen, daß Irland eine europäische, nicht eine englische Insel ist, und die Tatsache zu würdigen, daß die vollständige Unabhängigkeit Irlands von englischen Mächte zur Erreichung der Freiheit der Meere unumgänglich notwendig ist.

Wenn es sich hier auch nur um die Stimmung der in Amerika lebenden Iren handelt, so lassen die Verhandlungen und das leidenschaftliche Eintreten für Irlands Selbständigkeit

doch einen Schluß auf die wahre Stimmung in Irland zu. Wieder einmal ist eine englische Lage gebremst. Nur das bekannte englische Schredenregiment vermag in Irland die Ruhe auszuwickeln zu erhalten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Zentralbehörde zugelassenen Nachrichten.)
Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes.
In Besprechung der Lage sagt „Journal de Geneve“ zu der Rede des deutschen Reichsfinanzministers Helfferich u. a.: Helfferich hatte dem Wert, 400 Millionen neuer Steuern anzufordern. Seine Entschlossenheit nicht schief aufgenommen worden zu sein, moß auf den Geist einer unbestreitbaren Opferwilligkeit im Volke schließlichen läßt.

Deutsche U-Boote im Polarmeer.

Die „Politik“ aus Bergen meldet, ist der russische Dampfer „Novaja Sloboda“ am 9. März im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden.
Das Unterseeboot feuerte zweimal, worauf zwei gewaltige Explosionen erfolgten. Das Bootschiff wurde geplatzt und ein Teil der Ladung hoch in die Luft geworfen. 15 Mann der Besatzung kamen um. Die überlebenden 8 Mann wurden von einem vorübergehenden Dampfer aufgenommen und in England an Land gesetzt; sie beklagten wegen der Heimreise kein Bedauern. — Der deutsche U-Bootkrieg dehnt sich also bis an den Polarkreis aus.

Vererbenungsphantasien.

Zu dem Artikel aus italienischer Quelle geschriebener Behauptung des „Recht“ Barriere, daß man in Österreich-Ungarn einen erdrückenden deutschen Sieg bei Verdun mit Ungeduld erwarte, weil Österreich-Ungarn in slavischer Abhängigkeit von Deutschland sei und vor dem vollständigen Zusammenbruch stehe, bemerkt die „Rechts“-Politik, solche Phantasien könnten einzig als lächerlich abgetan werden, wenn die furchtbare Tragik der gegenwärtigen Lage Frankreichs nicht so offensichtlich wäre. Wenn von Unterjochung eines Verbündeten die Rede sein kann, trifft dies bei Frankreich zu, das sich heute in alles sagen muß, was dem englischen Götter befehlt, und das eine Behandlung erlitt, die sich nicht einmal Platonenegro von seinen Freunden gefallen ließ.

Sarraf kehrt nach Frankreich zurück.

Das Neue Wiener Journal meldet aus Saloniki: Entsprechend den Beratungen in Galatz wurde General Sarraf der Befehl erteilt, die vor Saloniki vorgehenden Truppen zurückzuführen und alle Anstalten zu treffen, um sich unbedingt unabhängig, nach Frankreich zu wenden. Da jedoch nicht genügend Transportkräfte vorhanden sind, dürfte die Einschiffung ziemlich langsam vor sich gehen; immerhin befinden sich bereits mehrere tausend Franzosen auf der Heimfahrt. Auch General Sarraf wurde nach Frankreich zurückbeordert. Er wird sich jedoch noch so lange in Saloniki aufhalten, bis die Besatzungsmächte soweit untergebracht sind, daß seine Anwesenheit nicht unerlässlich ist.

Neue griechische Einberufungen.

Der griechische Kriegsminister unterbreitete dem König Konstantin, wie das „Journal“ aus Athen meldet, einen Erlaß zur Einberufung, der die Einberufung der Jahressklassen 1905 bis 1909, sowie die dienstfähigen dieser Klassen, die bei einer nachmaligen kriegerischen Unternehmung für längere Zeit mobilisiert werden, anordnet. Die Aufgerufenen müssen am 1. April bei ihrem Truppenort eintrafen sein.

Russische Truppenverschiebungen.

Laut Waller Wälder werden seit einigen Tagen große russische Truppen- und Munitionstransporte auf dem Stenokpunkt Carny festgehalten, die gegen Gornosty weitergeschickt werden. Man vermutet die Vorbereitung einer Offensiv gegen Gornosty-Komel.

Englische Verluste in Mesopotamien.

Im Unterhaus bezeichnete es Minister Lloyd George als unerwünscht, Einzelheiten bekanntzugeben, wie groß die englischen Verluste in Mesopotamien seien.

Französische Stimmungen.

Der Abstieg des Kriegsministers Gallieni wird ein eigenartiges Licht auf die inneren Zustände in Frankreich, schon seit einiger Zeit — besonders seit unserer Angriffe auf Verdun — fallen man in der französischen Presse das Ansehen verlor und offener Angriffe auf den französischen Generalstab feststellte. Insbesondere hielten alle diese Angriffe an die Verantwortlichkeit des Generals Belain, des Oberbefehlshabers von Verdun, an und riefen sich nicht nur gegen Gallieni, sondern auch gegen Generalman, der Joffres Erbe angetreten hat, und gegen die ganze „Generalstabschule“, wie sich Clemenceau ausdrückte. Die Tatsache, daß General Belain, der jetzige Weiblich der Franzosen und besonders der Briten, nach Ausbruch des Krieges nur Oberst war, trotzdem er bereits die Altersgrenze von 60 Jahren erreicht hatte, ist die Veranlassung, auf die Unfähigkeit der führenden Männer des Generalstabes in der Armee, Männer auszuwählen, hinzuweisen. Der einzige Mann, der sich die Verantwortung der wichtigen Stellung von Verdun jetzt in Betracht kommt, ist bis zum 60. Lebensjahre nur Oberst geworden, während ein großer Ansturm von Intendanten die höchste militärische Stufenleiter erklommen hätten. Die Schuld daran trifft nur den Generalstab, der nur die ihm gehörenden Männer zu höheren Stellen zulasse.

Man kommt zu diesen Angelegenheiten noch der Abstieg des ein in allen Tönen der Weltgelehrten geprüelten Kriegsministers Gallieni. Es handelt sich hierbei nicht wie früher um irgendeinen beliebigen Vertreter des französischen Kriegsministeriums, dessen Verantwortlichkeit bisher meist ziemlich belanglos war. Waren doch oft Leute zu Kriegsministern ernannt worden, die nicht einmal Offiziere waren! Diesmal ist der Kriegsminister, der in schwerer Zeit seiner Abstieg nimmt, einer der hervorragendsten Vertreter der französischen Generalität, dem das Volk den Ehrennamen eines „Berlitzers von Paris“ gegeben hat. Bismarck der Allmacht auf den französischen Generalstab für die Abstieg Gallienis, von seinem Posten zurückzutreten, nachgeben gewesen ist, läßt sich von hier aus nicht ableiten.

Sicher ist es aber, daß der Sturm gegen das Kriegsministerium, der schon vorher eingesetzt hatte, zum größten Teile die Veranlassung für seinen Abtritt bildete. Man weiß, daß Gallieni sich in der Armeekommission seiner großen Beliebtheit erfreute, da Clemenceau ihr Vorsteher ist. Clemenceau hatte die Abstieg, sich für das Verbot seiner Zeitlichkeit. Der geistliche Mann zu rufen und dem Kriegsminister seine Verantwortung zu werfen. Besonders die missliche Lage der Franzosen bei Verdun und ihre Niederlagen vor der Festung auf ihm Veranlassung, sein persönliches Nachgefühl mit einem sachlichen Mäntelchen zu bekleiden. Gallieni, der schon einmal bei Besprechung der „Vorrechte“ der Parlamentarier, durch ihre einflussreiche Fraktion, seine Verantwortung zu befreien, seine Karriere zusammengepackt und das Parlament im Kern verlassen hatte, sah jedenfalls jetzt keine Möglichkeit, sich wegen persönlicher Angelegenheiten mit dem noch allmächtigen Clemenceau herumzuzugleichen und dem Abstieg auf ihr hochnotpeinliches Verbot Rede und Antwort über militärische Angelegenheiten zu geben. Er hatte vielleicht die nicht ungründliche Ansicht, daß er kaum mehr verfehle, als die ganze Kommission von Nechtsanwälten und ihnen höchsten Bekehrungen zu teil werden lassen könne.

Da aber die Rechtsanwälte sich die „Kontrolle“ über die militärischen Angelegenheiten vorbehalten haben und darum rechtlich und verfassungsgemäß Auskünfte fordern dürfen, so hat er es vorgezogen, seinen Abstieg zu nehmen. Auf diese Weise hat sich der Sturm, der gegen Generalstab und Kriegsministerium in Frankreich von Presse und Parlament unternommen wird, hier zum erstenmal entschieden. Darin liegt das Bedeutsame des Abstiegs im französischen Kriegsministerium, denn er bedeutet zum erstenmal weithin sichtbar die verrottenden Zustände im Innern Frankreichs, die uns von der feindlichen Besatzung stets im nächsten Tage genall werden. Worte und Papier sind geduldet. Die Tatsachen zeigen aber ein ganz anderes Bild.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das bayerische Ministerium des Innern hat unter der Androhung einer Geldstrafe von 1500 Mark oder einer Gefängnis-

Insertionspreis
für die einfache Zeile oder deren Raum 15 Pf., bei Wiederholungen 10 Pf. Bestellen per Seite 25 Pf.
Gratis
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

strafe bis zu 6 Monaten neue Vorschriften über die Einschränkung des Fleischverbrauchs erläßt, und zwar dürfen in Galt-, Schant- und Speisewirtschaften, Fremdenheimen, Vereins- und Gastwirtschaften bei Wählern nicht mehr als eine Fleischportion verabreicht werden, und zwar entweder Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine-, Hühnerfleisch oder Geflügel oder Wild oder Fischkonserven oder Rind- und Quarkwaren oder Wurst. Die Normabweichung von Fleischmengen ist nur noch mit Genehmigung der Bezirksverwaltungsbehörde zugelassen.

*Zwischen der Regierung und dem Seniorenfonds der heiligen Zweiten Kammer wurde vereinbart, einen Kredit von 200 000 Mark zur Verfügung zu stellen als Beihilfe für die Viehwirtschaften, die von Gemeinden oder Privatpersonen verpachtet worden sind und die von der Regierung in erheblichem Umfang aus dem beabsichtigten Ausland herbeigeholten Futtermittel zu diesem Zweck übernehmen. Eine Vorlage der Regierung wird dem Landtag umgehend zugehen.

*Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Rahn in Kangerlohn ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Seit 1903 vertrat er den Wahlkreis Meiningen-Neudorf.

Österreich-Ungarn.

Der Wiedererwerb des durch den Krieg schwer geschädigten und nimmer zum größten Teil vom Feinde befreiten Landes Galizien zu ermöglichen und zu erfüllen, hat die Regierung eine Reihe von Verfügungen getroffen. Der allem wurde eine eigene Kommission zur wirtschaftlichen Wiederherstellung Galiziens ins Leben gerufen, welche eine einheitliche Leitung und zweckmäßige Durchführung sämtlicher mit der Wiederherstellung Galiziens zusammenhängender Maßnahmen gewährleisten soll.

Frankreich.

Auf Wunsch der Präsidenten des italienischen und des russischen parlamentarischen Handelsausschusses ist die internationale parlamentarische Handelskonferenz mit Zustimmung Polkars auf die Tage vom 24. bis 27. April verschoben worden.

England.

Der Entschluß der Regierung, von der Einberufung der Reichstagen „vorläufig“ Abstand nehmen zu wollen, hat allgemeine Befürchtung hervorgerufen; denn man fürchtet, daß die allgemeine Wehrpflicht der nächste Schritt der Regierung sein werde. Die Ministerheit hat sich noch verweigert, selbst von Seiten der Regierung im Unterhaus erklärt werden ist, daß im letzten Jahre 200 000 gänzlich untaugliche Freiwillige in das Heer eingeworben worden seien, also Kosten ohne jeden Nutzen verursacht hätten.

Das Handelsamt veröffentlicht eine Aufzählung an das Publikum, den Fleischverbrauch einzuführen, da es bringen notwendig ist mit den Vorräten zu haaren, die Schiffe zu entlasten und einer weiteren Preissteigerung auszuweichen. Daily Mail berichtet, daß in London große Not herrsche. Mehrere Schulen können nicht gehalten werden. Weder arme noch reiche Leute können so viel Stoffe aufreiben, wie sie brauchen.

Rußland.

Die Ausgabe der neuen russischen Kriegsanleihe ist jetzt angeordnet worden: Die Höhe der Anleihe wird auf 2 Milliarden Rubel festgelegt. Der Zinssfuß beträgt 5%, die Laufzeit zehn Jahre. Der Kurs wird in London auf 92 bis 93 % festgesetzt.

Einem Erlaß des Czaren zufolge ist der Minister des Innern Chomolow auf seinen eigenen Wunsch seines Amtes entsetzt und Ministerpräsident Stürmer mit der Führung der Geschäfte betraut worden.

Sachsen-Anhalt.

Die räumliche Kammer hat ein Gesetz angenommen, in dem Änderungen des in Verordnungen erlassenen Gesetzes über außerordentliche Verfügungen betreffend Lebensmittel angeordnet werden. Die Behörden erhalten das Recht zur Festlegung von Höchstpreisen für alle Lebensmittel und alle Verbrauchsgüter für Industrie und Gewerbe. Das Gesetz steht für Abfertigung des Bestrauten bis 5000 Lei und bei Nachfällen Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten Gefängnis vor.

Amerika.

Nach einer Neueinbarung betriet der Präsident von Brasilien mit dem Minister

des Auswärtigen und dem Finanzminister über die Kontingenz im Generalstab. Die hiesige Regierung soll beschließen haben, mit den beteiligten Regierungen über die Garantie der deutschen Schiffe mindestens für die nächsten fünf Jahre zu verhandeln.

Wien.

*Londoner Blätter melden, daß die sinesische Provinz Kiangsi ihre Selbständigkeit erklärt hat.

Das Luftkriegproblem.

Englische Stimmen.

In einem längeren Artikel beschließt sich der Londoner Daily Telegraph mit dem Luftkriegproblem, dessen Lösung das Blatt schwierig nennt. Dann heißt es weiter: Glücklicherweise ist es noch nicht zu spät, um das Verhängnis nachzuholen. Wir haben allerdings unter den Luftkämpfern gelitten, aber nicht in militärischer Beziehung, nicht einmal eine Munitionsverschwendung wurde zurißt; der Feind jedoch hätte sich selbst moralisch und schließlich nur unsere Entschlossenheit, den Krieg zu gewinnen. Zudem veranlaßte der Feind in nutzlosen Unternehmungen gegen England selbst einen bedeutenden Teil seiner Kräfte, die er sonst vielleicht wirksamer über der See oder an unserer Front hätte einsetzen können.

Unsern ich erweisen sich unsere Maßnahmen gegen die Luftangriffe als sehr unberühigende, denn es gelang nicht, ein zentralisiertes Heer zu zerschlagen, in das einmal zu treffen. Wenn es nun wahr ist, daß die früher in Fländern und Frankreich errungenen Überlegenheiten unserer Flieger nicht mehr bestehen, weil ihre Flugzeuge schlechter sind als die Feindes, dann bleibt allerdings noch sehr viel zu tun. Die beste Verteidigung ist der Angriff, das beste Mittel gegen feindliche Flieger sind nicht Kanonen, sondern bessere, schnellere und leistungsfähigere Bombenflugzeuge, die den Krieg nach Deutschland hinführen müssen, wo es zahlreiche wertvolle Angriffsobjekte gibt, wie z. B. Eisen- oder die vielen Luftschiffhallen.

Wir dürfen nicht in die gewöhnliche Fiktion des Feindes verfallen, sondern müssen unsere Fliegeraktivität gegen die militärischen Hauptzentren richten, eine Politik, die wir zu Anfang des Krieges begannen — hauptsächlich durch die Zerstörung von Eisenbahnen, die einzigen Mittel, die den Feind in die Heimat zu führen, und die Luftschiffhallen, die die Transportverbindungen festhalten.

Die Beherrschung der Luft könnte sich als ebenso entscheidend herausstellen wie die Herrschaft über das Meer; um letztere zu erhalten und günstige Vorbedingungen für unsere Heere zu schaffen, müssen wir in Luftkrieg an erster Stelle bleiben. Die Sache muß von einer maßgebenden Persönlichkeit geleitet werden, aber unlangfristige militärische Kenntnisse verfliegen. Lord Derry ist zwar durchaus patriotisch und energisch, aber er hat nie als Luftfahrzeugführer gedient, oder als Luftschiffpiloten verstanden.

Unschlüssige erweisen sich im Krieg als höchstens noch als Abgabegeräte, jetzt aber bedarf es einer maßgebenden Körperkraft, die die Konstruktion und Verwendung der Luftfahrzeuge in durchaus ausreichendem Maße durch tatsächliches Eingreifen kann die Regierung noch den Forderungen der öffentlichen Meinung genügen.

Volkswirtschaftliches.

Eine Reichsliste für Vieh- und Schlachtverbringung. In der letzten Woche wurde zunächst die Regelung der Viehübertragung erörtert. Die Besprechung ergab volle Übereinstimmung über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit, die bisher in den meisten Bundesstaaten eingeleiteten Viehübertragungsverordnungen durch

Auf eigner Scholle.

16) Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung)

„Und — können Sie mit mir teilen, gnädiges Fräulein, woher Ihnen diese genaue Kenntnis über mich gekommen ist?“

„Sie ziele zusammen, daß er sie wieder „gnädiges Fräulein“ nannte; bewegte nur leise verneinend den Kopf.“

„Sie verweigern mir also diese Auskunft?“ fragte er noch einmal. Und seine Stimme klang herrlich, als habe er vor seinem Juge.

„Ich darf den Namen nicht nennen,“ sagte sie endlich.

„Da trat er dicht an sie heran. In seinen Augen flammte eine grelle Liebe auf. Aber um die Wundwunde spielte nur ein Schloß.“

„Dann wurde ich es tun —“ Albrecht Gröna, mein einziger Freund! Der, meine Gnädige, ist allerdings ganz genau über mich informiert. Besser noch, als ich selbst.“

„Und als ich sein Schloß sah, kam mit einem Schlag die feste Erkenntnis über sie, welcher Sinn sich hinter diesen Worten verbarg.“

„Rein!“ — Sie schrie fast auf. — „Das ist nicht wahr. Albrecht Gröna hat mich nicht davon gelobt. Rein Wort, Hans. Ich schwöre Ihnen.“

„Schwer hob er die Hand gegen sie; er war bleich geworden bis in die Lippen.“

„Schwören Sie nicht; denn ich — glaube Ihnen nicht!“

„Und während sie noch, keines Wortes mächtig, starr dastand, schloß sie, wie sie eine riesen-

Schaffung einer Reichsliste für Vieh- und Schlachtverbringung“ eigentlich nicht zu entwickeln. Wie der Name lag, so die neue Zentralstelle sich auf die in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden, dem gleichen Zweck dienenden Einrichtungen nieder, jedoch für die einheitliche Verwaltung des Viehverkehrs, der die wichtigsten Lebensmittel darstellt, zu verteilen, um dem übertriebenen Aufkauf der vorhandenen Bestände im Kleinhandel vorzubeugen.

Die Höhe „Toter Mann“.

Einer unserer hervorragendsten jüngsten Eroberer von Verdun bestand bekanntlich in der Eroberung des Geländes um die Höhe „Toter Mann“, welche die Franzosen „le mort homme“ nennen. Es ist ein schauriger Name, der das Gelände im Nordwesten der Festung Verdun bezeichnet und jetzt durch die erbitterten Kämpfe um den Berg dieser Höhe in dem Munde der ganzen Welt ist. Durch die Bedeutungslosigkeit, welche diese Höhe im Frieden beizog, ist sie auch nur sehr wenigen Menschen dem Namen nach bekannt, zumal sie fast nur bis zu 295 Meter über den Meeresspiegel an Höhe aufweist, was für einen so wichtigen Punkt nicht sehr befriedigend ist. Wenn dann bis heute der Ursprung dieses seltsamen Namens für eine Wohnbehebung nur für den Stadmann Interesse hatte, der sich um die Entstehung der Ortsnamen bemüht, so dürfte doch heute eine Erklärung dieser ungewöhnlichen Bezeichnung und ihres Ursprungs auf weitestgehende Anteilnahme stoßen.

Der Name ist bekannt, daß der Name auf die großen Vorgezogen des Mittelalters zurückgeht und darum heute ebenmäßig mit voller und untrüger Sicherheit erklärt werden kann, wie so manche Familiennamen, für die jeder Forscher eine andere Deutung hat, die er für durchaus richtig hält. Schon die Nähe des „Nabennwaldes“, der aus einem felsigen und steilen und ungeschützten Gelände besteht, ist für viele Erklärung die Veranlassung gewesen, für den Namen „Toter Mann“ eine Deutung zu suchen, die mit der mittelalterlichen Sittenart des Goldes Beziehungen hat. Wir haben auch in Deutschland eine ähnliche Bezeichnung in dem Worte „Nabennwald“, der die Stätte der heiligen Gertrudis darstellt. Hier fanden sich große Mengen von Wäldern, die durch den längere Zeit hängenden Leichnam des Sünders angezogen wurden. Der „Nabennwald“ liegt bekanntlich nicht nördlich an der Höhe „Toter Mann“, jedoch die Entstehung der Beziehungen zwischen dem Namen des Waldes und der Höhe, die dann die Höhe hätte sein müssen, ist nicht erklärlich.

Der Name ist im Anfang der Neuzeit bekannt, daß die Verlegung der Nabennwaldschlucht der Diederichsloge, die jüngst von mehreren Seiten nach dem Nabennwald erfolgte, wichtig ist, da der Name der Nabennwaldschlucht im Zusammenhang steht mit der Stadt Saarbrücken, aber nicht mit dem Nabennwald. Neben der eben erwähnten Erklärung des Namens „Toter Mann“ hat eine andere mehr Berücksichtigung und Wahrscheinlichkeit für sich, die sich auf eine alte Sage dieser Gegend stützt. Es soll nach dieser Sage hier unter dem Sichel ein Mädel begraben sein, dem der Ort den Namen gegeben hat. Es würde sich demgemäß um eine Art von Sündenbündel handeln, das nach der Verflüchtung des Volkes der Höhe „Toter Mann“ hängen soll. Wie diese Sage entstanden ist, ist unbekannt. Vielleicht hängt sie mit der Form des Hügels zusammen, da man ähnliche Namensbildungen, die durch gleiche Vorstellungen hervorgerufen sind und durch den Bau der Landschaft beeinflusst worden sind, auch an vielen anderen Stellen beobachten kann. Es sei nur an die Namen „Gespinnnenstein“, erinnert, der sich in vielen Gegenden Deutschlands (z. B. bei Hellenbunnen u. a.) findet und durch die seltsame Gestaltung des Waldes entstanden ist.

Da man unter den verschiedenen Arten der „Hängenbündel“, wie z. B. Steintreite, Gangesgraben und Hängenbündel kennt, die in dem Zeitraum zwischen der Steinzeit bis zur Gegenwart vorkommen, so würde die Form die Verflüchtung begründigen, daß hier ein Mädel im Grab gefunden hat, zumal die für ein Grab

hätte schwarze Woge sich gegen sie herannahen; wie eine tödliche Schwärze über sie kam. Ein Schmerz hämmerte in ihren Schläfen. So hatte sie es ja gar nicht gewollt — so nicht! — Was war doch ein ungeheureres Mißverständnis, eine so wichtige Idee, in der er sich verfangen hatte. Sie mußte ihm alles erklären, damit er nicht etwa glaube — Wenn nur nicht diese seltsame Erklärung in der gegebenen wäre; wenn sie nur sprechen könnte. . . irgend etwas sagen. . . aber schnell, schnell, damit er nicht vorherging — ihre Stirn leuchtete sich; sie wartete. Aber sie hielt sich aufrecht. Immer noch — immer —

Der Mann hängte den Feldstecher um, hatte den Balken aus, den er vorher ganz vergeblich hatte abzulegen, griff nach der Mäße.

„Und dann — dann war es, als verabschiedete er sich von der fremdben Dame im fremdben Salon.“

„Nachdem den Sichel hoch — in stechendem Meißel tief die Sonne über die blaue Schwärze.“

Die Sporen flirrten. Eine Verbeugung.

„Gnädiges Fräulein! — — —“

Die Tür schloß sich hinter ihm.

Seine Schritte verhallten draußen auf dem Gang.

„Und erst da brach sie zusammen. — — —“

Der Leutnant Scharenberg hatte wieder taktlos lassen und dem Stollmeier irgendein Gedächtnis gegeben. Denn es war, wie er nicht, daß gar nicht danach ihm. Und dann lag er auf und ritt fort. Immer den schmalen Weg entlang, der sich vor ihm quer durch die Felsen zog.

ungeheure Höhe des „Toten Mannes“ von verlorener der Vorteilsum des Mittelalters erweitert. Erst man die Wichtigkeit dieser Erklärung des Namens voraus, dann hat er trauer Vorzeit die Phantasie des Volkes, die sich vielfach mit diesen Geschichten, in dem Sichel das Grab eines gewaltigen Mannes erblickt und den Namen auf diese Weise geschaffen.

Von Nah und fern.

Kriegsflieger. König Ludwig von Bayern hat dem Hauptvolkshausbesuch München zur Verbilligung der Lebensmittel und der Landesammehelfer der bayerischen Kriegsinvalidenflieger je 10000 Mark gelassen.

Graf Zeppelin über die deutsche Presse. Die Arbeit, die von der deutschen Presse während des Krieges im Dienste des Vaterlandes geleistet worden ist, wurde vielfach von den leitenden Persönlichkeiten und den Führern des deutschen Volkes anerkannt. In dieser Reihe steht auch nicht der Schöpfer unserer Luftkäfte Graf Zeppelin. In einem Schreiben, das er vor einiger Zeit an einen deutschen Schriftstellerverleger gerichtet hat, heißt es: „Im gegenwärtigen Kriege um eine schändliche Lügeverleumdung in Deutschland hervorzuheben und nicht, tritt der Wert der vaterländischen, den Mut und die Treue unseres Volkes lebenden Presse in das glänzende Licht.“

Burggraf zu Dohna Ehrenbürger der sächsischen Stadt Dohna. Die Stadt Dohna in Sachsen hat den Kommandanten der „Möwe“, Burggraf zu Dohna, zum Ehrenbürger ernannt. Die Burggrafen von Dohna waren in früheren Jahrhunderten die Herren der Stadt Dohna. Die alte Stammburg der Dohna ist schon 1402 gelehrt worden; Reste der Burg sind heute noch vorhanden.

Das Mäuerwerk in Polen. Die Militärregierung in Polen gehen mit äußerster Strenge vor, um den Abbruch des noch aus der Auferstehung vorhandenen Mäuerwerks ein Ende zu bereiten. Was jetzt wurden von dem Militärgericht in Warschau neun Hunderte Strafen zum Tode durch den Strick verurteilt und hingerichtet, 92 andere Verurteilte wegen unerlässlicher Einbrüche, Diebstähle und dergleichen zu Gefängnisstrafen verurteilt. Weiter wurden in Warschau zwei, in Jaroslaw ein und in Janowiec zwei Hunderte wegen Mauthordes zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Explosion in einer Sprengstofffabrik. In der Sprengstofffabrik in Bolesławitz ereignete sich bei der Herstellung von Sprengstoffen ein Unfall. Der Mann, in dem die Arbeit vorgenommen wurde, wurde teilweise zerstört. Ein Arbeiter dürfte eine der Kapseln fallen gelassen haben, wodurch der Unfall auch noch ein Teil der übrigen im Arbeitsraum vorhandenen Sprengstoffe zur Entzündung kam. Dadurch gingen vier Menschenleben verloren.

Explosion in einer amerikanischen Automobilfabrik. Die Nebengebäude der Automobilfabrik Duxeler in Paris wurden durch Feuer teilweise zerstört. Mehrere Personen kamen in den Flammen um.

Ein Prozeß wegen betrügerischer Seereiserei in Frankreich. Ein Prozeß wegen betrügerischer Seereiserei von Heeresdienst gegen Lombard und Gen. sind 47 Personen angeklagt, darunter mehrere Zivil- und Militärs. Der Prozeß beginnt am 30. März.

Schwedische Besetzung deutscher Seereiserei. Die schwedische Regierung hat den Besatzungen der medienhäftigen Dampfschiffe „Großherzog Friedrich Franz I.“ und des Motorrettungsbootes der Rosenstampt Warnemünde für die Rettung der Besatzung des schwedischen Seglers „Silver“ aus Seeot ohne Dank auszusprechen lassen und bieten noch dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie dem Führer der Rettungsbooten, dem Kapitän Albert Bredt, die Abkündigung, dem Oberleutnant und dem Obersteuermann die silberne Rettungsmedaille, dem Loten eine Erinnerungsmedaille und

der „Mar“ war müde, ließ den Kopf hängen und warf ihn nur hin und wieder auf, um nach einer zutreffenden Rüge zu schimpfen.

In flirrender Glut lag die Landfläche. Hans Scharenberg zog die Mäße tief in die Stirn, weil ihm die Augen schmerzten. Zwischenhand, wenn ihn die Sonne traf, sprühte auch wohl mal irgendein Tropfen aus Wassertröpfchen auf.

Der Meier hatte sich eine Zigarette aus feinem Tabak gemacht. Aber es ergab ganz, je angulieren, hielt sie nur so zwischen den Fingern gefasst.

Schmerzlich gingen seine Gedanken im Kreise herum. Einen einformigen Krott. . . Wie in einem wachen Traum. Als habe er das vor ein paar Minuten gar nicht wirklich erlebt, als spiele ihm seine betäubende Phantasie nur einen schlechten Streich. Denn schließlich wäre es doch ein alterner Weg, wenn man da drei volle Jahre hindurch um ein Mädel geworben hat mit Worten und Blicken und tausend Blumenkranzen, wenn man sich in den Gedanken an sie schon so fest eingekoppelt hat, wie in einem großen, weiten Mantel; wenn man sich vollumfänglich dem Meier glaubte, sie einfach in die Arme reißen zu können und zu lagern. „So, jetzt geht mir das und jetzt laß ich dich nicht mehr!“

„Statt dessen machst man dem Gesellschaftsförder sogar noch Konzepte, ganz formell um ihre Hand anzuhalten, obwohl man im stillen eigentlich ein klein wenig darüber lächelt. Gräßlich — wo man mit sich selbst schon längst über all diese Vorpostenpläne hinaus ist, sogar die ganze Schlacht bereits erfolgreich ge-

50 Mark und den übrigen Leuten der Besatzung ein Geldgehalt von je 50 Mark verlieh.“

Das Eindringen ausländischer Arbeiter in England. Die sozialdemokratische Bremer Tageszeitung warnt in einem längeren Artikel die Schweizer Arbeiter ausdrücklich vor der Annahme von Arbeit in den Metallwaren- und Maschinenfabriken Englands. Lohn und Verpflegung seien ungenügend, und die Produktionsmengen der reizen Lohn. Der leitende englische Beamte hätte den Grundloß angeklagt: „Dread und Arbeit“ für die Fremden, „auskömmlicher Lohn und Prämien“ für die Engländer. Bei Krankheiten und Unfällen sei gar keine Fürsorge getroffen. Besonders jeder deutschsprachige Schweizer Arbeiter würde sich auf englischem Boden in einem Justizhaus.

Von einem Bankeüber erschossen. Ein Verstoß wurde am Dienstag in Stockholm ausgeführt. Der Leiter des Bankers und den Protokollen nieder und erschoss dann unter Mitnahme einer größeren Summe die Flucht.

Ein amerikanischer Dampfer gescheitert. Der amerikanische Dampfer „Sanatoba“, von Newport News nach Rio de Janeiro unterwegs, scheiterte bei Charleston. Sieben Personen werden vermisst.

Ein Auentweger.

— Henry Ford zweite Friedenspropaganda. — Wenn man den Bericht der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ Glauben schenkt, ist der amerikanische „Automobilkönig“ und Paschil Henry Ford im Begriff, eine zweite Expedition nach Europa auszurufen, die erste Expedition an Bord des Dampfers „Dear II.“ den Zweck verfolgend, durch in großem Stil angelegte Friedenspropaganda das Ende des Krieges zu beschleunigen.

Wenn auch nicht eine offizielle Bekräftigung dieser Nachricht ausreicht, scheint es doch nicht ausgeschlossen, daß Ford zum zweiten Male versuchen will, was ihm das erste Mal nicht glückte. Viel interessanter aber als die Friedliche Unternehmungslust ist die Stellung, die in der Pariser Presse schon vor mehreren dem geplanten Unternehmen gegenüber eingenommen wird. Man begünstigt sich nämlich in Paris keineswegs damit, Ford als Pflanzling und seine Absicht als unausführbar zu betrachten, sondern die mehr oder weniger scharfen Worte, die in den französischen Blättern gegen den „Friedensmann“ Ford gebraucht werden, geben sich keine Mühe, die wahre Gemütsverfassung der angeblich für Freiheit, Frieden und Moral kämpfenden Franzosen zu verhehlen. So verbiert der Tempus durchaus nicht seine Feindseligkeit gegen Ford, der mit geringer Schlichtheit als ein langjam dender Mensch und ein rektamentlicher Unternehmungsgeistiger wird.

„Henry Ford“ wird, als er seine erste Friedensmission endlich im Auge lag und nach Amerika zurückkehrte. Denn nun erfährt man, daß dieser Friedensengel von neuem anfangen will. New Yorker Telegramme melden von der Organisation einer zweiten Mission, die viel bedeutender sein soll, als die erste. Die einmal gemachte Erfahrung genügt Herrn Ford nicht, und wer der Meinung war, daß er zu Versuch gekommen wäre, beging einen großen Irrtum. Wie man hört, angeht Ford nur, es das erstmalig nicht gelangt zu haben. Die Mission, verheißt er, sei in Stanbinaiden nur darum so früh angenommen worden, weil man sich beim Anblick der Teile mehrerer entzündet hätte. Man hatte sich auf die Ankunft ganz aufgerechnete Persönlichkeiten gefaßt gemacht, und nun sich man alltägliche Leute ohne berühmten Namen. Darum sollen an der zweiten Friedensexpedition nur ganz hervorragende, aber aller Diskussion lebende Persönlichkeiten teilnehmen.

Hier halten dies aber für nicht minder lächerlich, ganz abgesehen davon, daß man nicht glauben, daß Herr Ford solche Persönlichkeiten für sein merkwürdiges Privatunternehmen zu gewinnen vermag. Persönlichkeiten sind Leute

schlagen und den Sieg in der Laiche zu haben schloß. Und dann — — —

Der Mann wurde unruhig. Seine Augen über zogen sich zu einem schmalen Spalt zusammen. Und dann — ja, dann kam eine große Idee, aber die man erst angestrengt nachdenken mußte, um sie richtig auszusprechen.

Denn — es' vorhin — wie war das doch gleich? Also folgendermaßen: Werkin, in dem Arbeitszimmer Albrecht Gröna, da hatte man sich für alles gefaßt. Einmal mußte es ja sein. Man war doch von jeder blühenden den augenblicklichen Eingebungen gefolgt und bis heute ganz gut dabei geblieben! . . . Man hatte also keinen Bers aufgelagt. Und sie — Brigette Steinroth — die hatte . . .

„Wohin!“ — sagte der Leutnant Scharenberg, laut und zog unwillkürlich scharf an den Zügeln, daß der „Mar“ erlauft den Kopf wankte.

Das waren ja alles halbschöne Schmeichele. Damit kam man nicht weiter, ging wie die Kette um den heißen Berg herum.

Also vor allen Dingen mal nicht mehr die schlaue Haltung; die Jügel kurz; die Schenkel ein bisschen run, wenn der „Mar“ auch noch in geistlich schlaue. Ein kurzer scharfer Trab, der würde auf die Leibesgeister wie Schil mit Vorbeugung.

Die Mäße wurde wieder etwas zurückgehoben. Der aufkommende Nachlandwind schloß die leuchte Stirn.

Und jetzt waren auch in einem Schläge die klaren Gedanken da und — die Erkenntnis dessen, was vorhin eigentlich geschah. . . .

von Charakter, und solche Männer werden sich wohl kaum zur Teilnahme bereit erklären."

Der in Romie geführte französische Zorn ist, wie gesagt, viel interessanter als die Frage der zweiten Front-Operation selbst. Und es ist nicht vornehmlich, zu der merkwürdigen moralischen Denkmalsweise der Alliierten, daß die englische Presse seine minder leidliche Haltung einnimmt. Eine Friedensexpedition an sich würde die Franzosen und Engländer wohl kaum aus dem Gleichgewicht bringen; aber daß Henry Ford eine solche Expedition unternimmt, erweckt ihren mächtigen Zorn. Ford steht nämlich in der öffentlichen Meinung der Alliierten auf der schmerzhaften Liste, sein Name ist verpönt, er gilt als abtrünniger Amerikaner, als geistiger Verräter. Denn dieser Mann, der sich als idealer Kapitalist ausgibt, hat es gemagt, die Vordränge der alliierten Exzessleistungen auf Forderung seiner Automobilität zu Kriegszwecken trotz hoher und höchster Preise zurückzuführen. Er hat es gemagt, sich unverschämten gegen die Anleihe der Alliierten in Amerika auszupressen und seine Gelder aus den an der Anleihe beteiligten Banken zurückzuziehen. Darum gilt dieser Mann, dessen Friedensbestrebungen die Franzosen mit ihrem höchsten poetischen Wohlwollen verzeihen würden, wenn er nicht ein solches Kriegskriegler wäre, denn moralischer Tempus als Ausmaß aller Untugenden. Dies ist die Meinung derselben Franzosen, die die Sache der Freiheit und des Friedens verstehen.

Revnigny.

Von einem Feldbauern.

Ohnmal, wenn der Heeresbericht den oder jenen Ortsnamen erwähnt, taucht blitzschnell die Erinnerung an Erlebnis empör, die schon weit, weit zurückzuliegen scheinen. Und so war's diesmal, als Revnigny genannt wurde.

Die Schlacht auf den Höhen von Jona, im Westen die Maas, war geschehen. Wir folgten den fliehenden Franzosen. kamen ihnen nicht von den Feinden. Der zweite Kriegsmonat brach an. Er sah uns auf eiligem Vormarsch. Meist hieß das befestigte Lager von Chalon's liegen. Vorwärts, immer vorwärts. Und eines Tages lagen wir auf einem Hügel zu kurze Nacht. Die Straße schlängelte sich durch dunkles Grün den Berg hinab und lief dann weiter wie ein weißes Band, in gerader Linie auf eine schmüde Stadt. Wenn dort Quartier gegeben würde! ... Ein leiser Wunsch wurde in allen Herzen wach. Es kam anders. Noch aber haben wir entzündet auf das schöne Bild der so friedlich scheinenden Stadt. In beiden Seiten der Straße dehnte sie sich aus, umflossen durch hohe Bäume und Gärten, überragt von einem schlanken Kirchturm. Ein Bild auf die Karte. Revnigny hieß das Nest. Ein Nest? Nein, eine Stadt! Eine hübsche Stadt sogar! „In die Gewölbe! Eine Trift marsch!“ Da kamen schon die ersten Griffe Revnignys. „Halt! ... zum! ... Nachan! In den hohen Farnkrautbüschen wimmerte es: Kameraden ... Sanitäter ... Bon camarades ... Souvez moi! Aber dem erstickten Ausruf wurde es Nacht. In ihrem Schirm verband der Franzmann. Wir aber arbeiteten uns zurück, die Verbundenen in Gelbfärbung mit uns hindurch.

Der Flammenstein von Revnigny beleuchtete den Weg. Gruppenweise wurde gemeldet, und im Laufe der Nacht fand sich bei Reimont zusammen, was im Waide von Revnigny gesprengt worden war. Das ist meine Erinnerung an Revnigny, die Stadt, die jetzt wieder einmal genannt werden ist als die Stätte, an der ein deutsches Luftschiff feindlichen Feuer zum Opfer fiel.

Qualm. Es brannte! Ich hielt den Leuten eine flirrende Karte entgegen. „Pain ... Brot!“ „O Monsieur, alles ... rein alles ... nicht das geringste ... französische Kameraden alles mitgenommen!“ Plötzlich auf der Straße lag neben seinem toten Pferd ein erschöpfter französischer Krieger. Neben ihm ein Säckchen mit Zwieback. Ich habe den feinsten Kundenleuten nie betragen können. Aber jetzt schmekt er. Und sollten auch einige Zähne in die Zähne geben! Deutsche Sanitäter eilten in die Stadt. Immer halb links, auf einen Wald zu, in dem die Franzosen lagen. Sie hielten auf den Bäumen und schossen. Wie halbzehnte Jahre. Einer nach dem andern wurde hermetisiert. Dann mit des Schreien. Dazwischen

Ein Schornstein-Ersatz.

Es sprechen viele Gesichtspunkte dafür, daß neben der Abwehr, den russ- und nachherigen der Schornstein, überflüssig zu machen. Die moderne Anlage eines Kamins ist gewiß die einfachste Lösung der Aufgabe, für eine bestmögliche Heizung den nötigen Zug und Gelegenheit für die Ableitung der Verbrennungsgase zu schaffen, da der fertigestellte Schornstein automatisch weiterarbeiten.

Zunächst die Temperatur, Ventilator-, Feuchtheits- und Sonnenbestrahlungsschwankungen aber wird die Stärke des Zuges im Schornstein wesentlich beeinflusst, und es kommt hinzu, daß die heißen Rauchgase, die man im

mit dem heißen Gasstrom in Verbindung kommt. Entzweit zu dem Rauchabzugskanal ist ein Rohr eingebaut, das in dieselbe Richtung, wie der Kamin führt. Wird aus diesem Rohr in den Kamin durch den Ventilator ein Luftstrom mit starkem Druck getrieben, so steigt dieser ruhig stehende Luft und Gas-Gasansammlung des Rauchabzuges mit sich, es entsteht ein Raum von geringerer Dichte, so daß die Heizgase nachströmen. Diese Wirkung bleibt so lange, wie der Ventilator Luft läßt, bestehen. Je stärker gelassen wird, um so kräftiger ist auch der erzeugte Zug, so hoch dieser also vollständig nach Weichen eingerichtet werden kann; bei richtiger Ausführung kann eine unnötige Auf- und Nachheizung gänzlich vermieden werden. Die Verbrennungsgase werden in einem Blechkamin, dessen Zug nicht mehr von Belang ist, so hoch geleitet, daß die Luftung nicht dadurch behindert wird. Die nach dem Ziehen des Ventilators aufsteigenden Kamine werden durch eine rationale Verbrennung und bessere Wärmenutzung der Rauchgase leicht gedeckt.

Gerichtshalle.

Dauha. Das Gericht der Inspektion der Kriegsgesangenenlager des 17. Armee-Korps beurteilte die russischen Kriegsgesangenen Michailow und Baigolow zum Tode. Sie hatten im August vorigen Jahres im Kriegsgesangenenlager Sammerstein den Zandburmann Freiherren ermordet.

Reimar. Der Altwarenhandler Wilhelm Herold wurde nach einer Bekanntmachung des Amtsgerichts zu 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er für die Weile festgesetzten Höchstpreise überhöht habe.

Verpflichtet.

Russische Heilmittelkäufe. Der Mangel an Heilmitteln nimmt in Preußen immer bedrohlichere Formen an. Wie die Russische Medizinik berichtet, sind manche Medikamente schon gänzlich vom Markt der Apothekerverhandlungen und andere wieder fast unerschaffbar geworden durch die Steigerung der Preise. „Die russische Abhängigkeit von der deutschen Industrie des Auslandes zeigt sich jetzt in bestimmten Heilmitteln, denen die russische Medizinik die Heilmittel, die in der russischen Medizinik seitlich sind, so handelt es sich vorderhand nur um Laboratoriumsversuche und um Anfertigung von Präparaten, die lediglich für die Verwendung in den Lazaretten in Anwendung kommen. Die Produktion kann noch nicht darauf rechnen und muß sich sehr, wenn es durch Spezialisten und Vermittler überhaupt irgendwelche Medikamente bekommt.“ Welche labelhaften Preise für Medikamente jetzt gezahlt werden, zeigen beispielsweise die folgenden Angaben des russischen Blattes: Aspirin kostete vor dem Krieg 2,00, jetzt 24,80 Rubel, Brom 2,00, Strage 2,44 Rubel, jetzt 15 Rubel, Salicyl-Natron früher 1,95 Rubel, jetzt 22,27 Rubel, und Chinin ist von 24 Rubel auf 57 Rubel 96 Kopelen hinaufgegangen.

Goldene Worte.

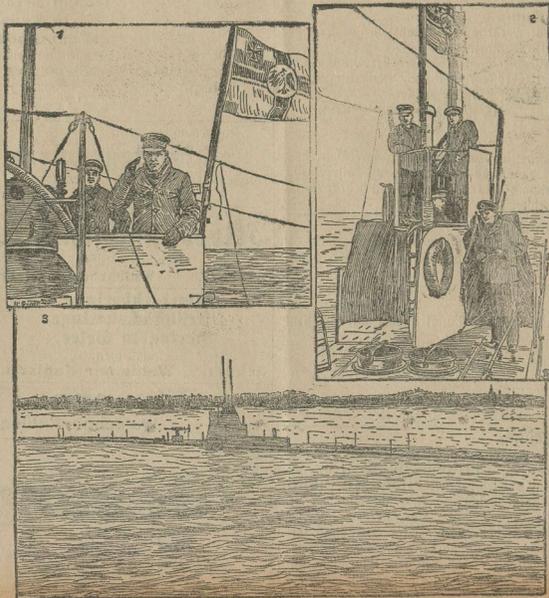
Ich sehe in allen, besonders den wissenschaftlichen Taten der Deutschen, nur den Reiz einer großen herannahenden Zeit und glaube, daß unter unterm Volle Dinge geschehen werden, wie nie unter einem menschlichen Geschlecht. Keine Tätigkeit, dieses Eindringen in das Innere der Dinge, ist die Aufgabe, die ein fables, mühsames Werk ist in den Händen. Allenfalls sehe ich die Spuren des Werdens. Friedrich Schlegel.

Schon seit Jahren ist die Verdrängung des unter Preußens Führung stehenden Deutschen Reiches der eingetragenen oder uneingetragenen und die immer weiter werdende Mithat aller politisierenden Engländer — und jeder gebildete Engländer politisiert von früh bis abends. Dr. G. Schramm.

Das heißt gegeben wird, wird leicht genommen. Das ist interessant, das Gelane nicht. Goethe.

Von unfern U-Booten.

1. Der letzte Guß vor der Ausfahrt. 2. Eingang zum U-Boot-Zentrum. 3. Ein U-Boot beim Tauchen.



Die geheimnisvolle Waffe der U-Boote hat wie keine andere die allgemeine Aufmerksamkeit und das allgemeine Interesse auf sich gezogen. Sie sind der Seemacht unserer Flotte, und der Seemacht und die Hoffnung unserer Völker geworden. Mit unheimlicher Sicherheit rücken sie dem Feinde zu nahe, und sie verursachen ihm mehr Schaden, als er einbringen will. Die Befugnisse unserer U-Boote sind heftig,

ihre fähigen Daten haben die Bewunderung der Welt gefunden. Auf unseren Schiffen sehen wir ein U-Boot in Fahrt und Kommandobörse zum Zentrum. Es gehört eine große Überwindung dazu, sich einem solchen Fahrzeug anzuvertrauen, aber es brüht für den Geist unserer Marine, daß gerade der Dienst auf dem Meer mehr Schaden, als er einbringen will. Die Befugnisse unserer U-Boote sind heftig,

gellendes Surra. Das Seitengewehr hatte zu arbeiten. In den hohen Farnkrautbüschen wimmerte es: Kameraden ... Sanitäter ... Bon camarades ... Souvez moi! Aber dem erstickten Ausruf wurde es Nacht. In ihrem Schirm verband der Franzmann. Wir aber arbeiteten uns zurück, die Verbundenen in Gelbfärbung mit uns hindurch.

Interesse eines kräftigen Zuges mit der hohen Temperatur von ungefähr 150 Grad in den Schornstein entlassen muß, der anderweitigen Ausnutzung entzogen werden. Aber dies ist der maßvolle Steinbau eines möglichst hohen Schornsteins aus finanziellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten sehr unerwünscht. Diesen Nachteilen unseres Schornsteins trägt nun das sogenannte System Schmadach, das Dr. G. D. Kaffer im „Kronenschein“ einer Würdigung unterzieht, in glänzender Weise Rechnung, wenn auch die praktische Verwendung nur für größere Heizanlagen in Fabriksbetrieben usw. in Betracht kommt.

Das Wesentliche ist dabei, daß die für die Verbrennung nötige Saugwirkung durch einen Ventilator erzielt wird, ohne daß dieser aber

er, und hatte dabei einen bitteren Geschmack auf der Zunge.

Die ungeheuerliche Tatsache seiner Anwesenheit mußte aber mit Höchstgeschwindigkeit die Kunde gemacht haben, denn als er die Freitreppe zum Schloß hinaufstieg, erwartete ihn oben schon die Wirtin, eine ältere, russische Dame, die ihn mit vielen Anreden begrüßte und sich erkundigte, ob und welche Befehle auszuführen wären.

Wenn Sie mir etwas Frühstück machen lassen wollen, Frau Gärtnin, wenn ich geborsamt bitten darf. Der Graf erwiderte sich wieder. — Der alte Gärtnin, der damals Inspektor war, als die gnädige Frau Grafin nach dem Tode des Grafen nach dem Schloß gekommen war, und als er vor acht Jahren starb, da bin ich als Wirtin hier ins Schloß gekommen.

„Also gut, Frau Gärtnin,“ sagte Hans Schmadach freundlich, „dann sagen Sie, bitte, daß ich bald etwas zu essen bekomme.“ Sie habe einen langen Mitt hinter mir und muß in wenigen Stunden wieder fort.“

„Ich werde drüben im Speiseaal bedenken lassen und warm anrichten. Herr Graf können in einer Viertelstunde speisen.“

„Im Jahr hängte er selbst, Müde und Franglas an einen aus starken gebleichten Stoffstücken zusammengesetzten Garderobenschrank.“

Dann — daß es ihm eigenartig deutlich zum Bewußtsein gekommen wäre — wandte er sich nach dem linken Flügel des Schloßes. Während er ein Zimmer nach dem andern in

Der Hengst machte eine weinende Lanze — so tief bohren sich die Sporen in seine Flanken.

Und dann schoß er vorwärts und rief wie wahnwütig an der Trenne. Mithin, in ganz regelmäßigen Abständen, hörte der Ballast gegen seine Flanken.

„Sie will nicht. Damit ist alles zu Ende!“ dachte Hans Schmadach. Und weiter: „Warum hefte ich eigentlich in solch unvernünftigen Tempo diesen Feldweg hinunter? Wo bin ich überhaupt und wo will ich hin?“ Und kam sich dabei vor wie ein Vagabund, der ziellos und ziellos ins Land hineingog.

Und er verhielt den „Hengst“, bis er schließlich in Schritt fiel.

Dann sah er sich um. Rechts vor ihm, knapp zweihundert Schritte, neben dem Luppenföhl, plügierten vier Geier. Mithin, das war ein Winterlauf zurückgemacht werden sollte. Wer seinen wollte er sich nach dem Wege orientieren.

Aber als er heran war — die Geier wandten gerade an der Straße, — da riefen die Leute die Mägen zum Kopf. Seine Leute; denn er kannte zwar nur ihnen! Und jene Land, auf dem er sich, ohne es zu wissen, sicherlich schon eine Viertelstunde befand.

Er griff zu — doch am liebsten all seine Winterzeit ins Gesicht gelacht: „Wenn ihr müht, was ihr für einen Herrn habt! Kennt seinen eignen Grund und Boden nicht!“ — Und als er dann, zwei Kilometer weiter, endlich aus dieser vertrackten Talnabe heraus-

Bekanntmachung.

Wegen der hier selbst herrschenden Epidemie sind Militär- und sonstige Stellungspflichtige aus hiesiger Stadt von der am 22. März d. Js. in Frensburg stattfindenden Musterung **ausgeschlossen**.

Wegen außerordentlicher Musterung ergeht noch besondere Verfügung. **Der Magistrat.** Prößdorf.

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag, den 23. d. Mts., kann durch hiesige ärmere Personen und bedürftige Kriegerefamilien im Forstrevier zu Klein-Wangen Leeseholz gesammelt werden. Als Ausweis ist eine Bescheinigung mitzubringen, welche am Mittwoch bei uns abgeholt werden kann.

Der Herr Förster Edelmann wird die mit Ausweis versehenen Personen am **Donnerstag 7 Uhr morgens in Klein-Wangen** erwarten. **Der Magistrat.** Prößdorf.

Bekanntmachung.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die abzuliefernden Metallgegenstände **bis zum 25. d. Mts. nur vormittags** hier selbst angenommen werden. **Die Polizeiverwaltung.** Prößdorf.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit konnte wiederholt festgestellt werden, daß neuanziehende Personen sich nicht innerhalb der gesetzlichen Frist polizeilich anmelden. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, nachstehenden § der Polizei-Verordnung über das Meldewesen vom 30. Juli 1904 nochmals zu veröffentlichen und gleichzeitig darauf hinzuweisen, daß bei Nichtbefolgung unabweislich Bestrafung erfolgt. **Die Polizei-Verwaltung.** Prößdorf.

§ 2.

Wer in einem Gemeinde- oder Ortsbezirke seinen **Wohnsitz** oder dauernden Aufenthalt nimmt, hat sich und die zu seinem Hausstand gehörenden, an dem Anzuge teilnehmenden Personen **innerhalb 3 Tagen** nach dem Anzuge persönlich oder schriftlich unter Vorlage des Anmeldebüchchens anzumelden.

Bekanntmachung.

Um die für die menschliche Ernährung notwendigen Kartoffelvorräte sicher zu stellen, wird auf Grund der Bekanntmachung vom 4. November 1915 das Trocknen und Einbäumen von Kartoffeln verboten.

Nicht unter dieses Verbot fallen solche Kartoffeln, die für die menschliche Ernährung ungeeignet sind. Umverhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft. **Quersfurt, den 20. März 1916.**

Der Königliche Landrat. S. V. Behm, Kreisdeputierter.

Die Polizei-Verwaltung. Prößdorf.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 1 der Regierungsverordnung vom 28. März 1852 (Amtsblatt 1852 Seite 121) bestimme ich hierdurch, daß **bis zum 15. April ds. Js. sämtliche Obstbäume von Äpfeln und Kirschen gereinigt sein müssen.** Wer es unterläßt, seine Obstbäume bis dahin vorchriftsmäßig zu reinigen, wird mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.**

Die Ortspolizeibehörden des Kreises haben gegenwärtige Verfügung ihren Gemeinden und Ortsbezirken achthellig bekannt zu machen, nach Ablauf der festgesetzten Frist das event. unterlassene Reinigen auf Kosten des Stämmigen vornehmen zu lassen und mir gleichzeitige Anzeige zur Verbeiführung der Bestrafung zu erstatten. **Der Königliche Landrat.** S. V. Behm, Kreisdeputierter.

Die Polizei-Verwaltung. Prößdorf.

Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt Nebra für 1915.

Rechnungs-Abschluß.

Einnahme.				Ausgabe.			
	fl.	sch.	Reste		fl.	sch.	
Barbestand Ende 1914	20712	04	—	Rückzahlungen auf Spar-	523682	23	
Spar-Einlagen	543147	42	—	einlagen	2815	91	
Zugeflossene Zinsen	46394	17	—	Abgehobene Zinsen	46394	17	
Zurückempfangene Aktio-	23964	79	—	Zugeflossene Zinsen	55515	50	
kapitalien	—	—	—	Ausgeliehene Kapitalien	365514	20	
Abhebungen von der	323043	80	—	Einzahlungen an die	4050	—	
Staatsbank	—	—	—	Staatsbank	8257	21	
Zinsen v. Aktio-Kapitalien	58807	75	1981	57	10845	35	
Für Sparbücher	25	50	—	Sonstige Ausgaben	10845	35	
Sonstige Einnahmen	979	10	—	Barbestand Ende 1915	—	—	
	1017074	57	1981	57	1017074	57	

Bermögensübersicht.				Schulden.			
Bermögen.				Schulden.			
	fl.	sch.	Reste		fl.	sch.	Reste
1. Hypotheken	1060947	—	—	1. Guthaben der Sparer	1461622	13	—
2. Anhaber-Papiere zum Rechnungs-	239529	—	—	2. Guthaben der Staatsbank	—	—	—
wert	79307	17	—	3. Auf den Reservefond zu über-	3530	48	—
3. Schuldscheine von Gemeinden	31606	—	—	tragen	3530	48	—
4. Schuldscheine von Privatper-	43067	—	—	4. Auf den Dispositionsfond	—	—	—
sonen	1454456	17	—	zu übertragen	—	—	—
5. Guthaben bei der Staatsbank	10845	35	—				
	1981	57	—				
6. Barbestand	1400	—	—				
7. Zinsen-Reste	—	—	—				
8. Inventar	—	—	—				
	1468683	09	—				

Reserve-Fond.
 1. Vermögensbestand nach der Rechnung . . . 87977,31 Mk.
 2. Aus dem Ueberschuß der Sparkasse . . . 3530,48 Mk.
 91507,79 Mk.
 Dem Dispositionsfond sind zuzuführen:
 Die Hälfte der Zins-Einnahme mit . . . 1699,85 Mk.
 Der nach § 6 des Statuts gefällige Anzug liegt zur Einsicht der Sparer aus.
Sparkasse Nebra.
 Postfachkonto Leipzig Nr. 15711. Fernprediger Nr. 14.
 Tägliche Verzinsung. — Zinsfuß 3 1/2 %.

Bitte machen Sie einen Versuch mit
 meinen hochfeinen
Kaffee-Ersatz,
 das Pfund zu Mk. 1,80 netto.
 Vorzüglicher Geschmack,
 sparsamer Gebrauch.
Waldemar Rabisch.

Delfarinen,
gekochten Schinken,
Kalbs- und Schweinebraten,
Dahnjungen,
 in kleinen Dosen
 ins Feld zu senden
Waldemar Rabisch.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra. Hierzu eine Beilage.

Die Anmeldung
der Ostern d. Js. schulpflichtig werdenden Kinder
 hat zu erfolgen:
 a) der Knaben Montag, den 27. März, nachmittags 3—5 Uhr,
 b) der Mädchen Dienstag, den 28. März, nachmittags 3—5 Uhr,
 und zwar im Amtszimmer des Direktors.
 Schulpflichtig werden die Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis zum 30. September 1910 geboren sind. Von allen aufzunehmenden Kindern ist der **Impfschein**, von den **auswärts** geborenen auch der **Taufschein** vorzulegen. Anmeldung möglichst durch die Eltern.
Aufnahme der Kinder
 Montag, den 3. April, vormittags 11 Uhr.
Schulleitung. S. V. Albrecht.

Holz-Verkauf.
 Montag, den 27. März 1916, von vormittags 10 1/2 Uhr ab
 kommen folgende **Brennholz** zum Verkauf:
 132 rm **Abraumwellen**
 25 rm **Knüppel**
 38 rm **Scheite**
 Kistler
 Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkauf bekanntgegeben.
 Sammelpunkt: **Am Steinbruch gegenüber Bahnhof Nebra.**
Fingst, den 10. März 1916.

Die Rittergutsverwaltung.
 Selbstgemahlene reine **Schlachtgewürze**
 empfiehlt zum billigen Tagespreise **Waldemar Rabisch.**
Feldpoststülpfachtelein
 in allen Größen.
Buchdruckerei Nebra.
Bismarkheringe, Frühstücksheringe, Hering in Gelee
 — in Dosen —
 empfiehlt **Waldemar Rabisch.**
Zitronen
 empfiehlt **Waldemar Rabisch.**
Echten Emmenthaler Käse
 — in Schachteln à 2,00 Mk. —
 empfiehlt **Waldemar Rabisch.**
Die obere Wohnung
 in meinem Hause, 4 Zimmer mit Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Otto Wolff.
Eine Stube
 mit Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Grabenmühlweg Nr. 4.**
Kartenbriefe
 — ins Feld oder in die Heimat zu senden —
 empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Gesangbücher, Glückwunschkarten zur Konfirmation
 in reicher Auswahl
 empfiehlt billigst **Buchdruckerei Nebra.**



Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Albin Tittmann,
 Soldat in einem Inf.-Rgt.,
 am 12. März in Frankreich im 21. Lebensjahre den Heldentod für unser liebes Vaterland erlitten hat.
 Er fiel in treuer Pflichterfüllung mit drei lieben Kameraden einer Mine zum Opfer.
Nebra, den 20. März 1916.

In tiefem Schmerz
Familie O. Tittmann.
H. Baum und Frau.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 13. März in den heißen Kämpfen vor Verdun mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Adam Friedrich Karl Horbel,
 Gefreiter der Landwehr,
 im Alter von 34 Jahren.
Nebra, den 20. März 1916.

In tiefem Schmerz:
 die trauernde Witwe **Alma Horbel** geb. Prüfer
nebst Kindern und Angehörigen.

Herzlichen Dank sagen wir noch seinen werten Nebraer Kameraden für die Schmückung des Sarges und die Begleitung zur letzten Ruhestätte in Feindesland.

Beilage zu Nr. 24 des „Nebrauer Anzeiger“.

Nebra, Mittwoch, den 22. März 1916.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos. In verschiedenen Abschnitten der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe. Im Maasgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27. seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienen gezählt wurde, wiederholt gegen unsere Stellungen „Toter Mann“ vor. Bei dem ersten, überfallartig ohne Artillerievorbereitung, versuchten Angriff gelangten einzelne Kompagnien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unverwundet übrig gebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserem Sperrfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger reg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer im Gebiet beiderseits des Narocz-Sees ist recht lebhaft geworden. Ein schwächerer nächtlicher russischer Vorstoß nördlich des Miadziol-Sees wurde leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiran-Sees kam es zu bedeutenden Patrouillenplänkelen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Vermelles (südlich des Kanals von La Bassée) nahmen wir den Engländern nach wirksamer Vorbereitung durch Artilleriefeuer und fünf erfolgreichen Sprengungen kleine von ihnen am 2. März im Minenkampf errungene Vorteile wieder ab. Von der größtenteils verschütteten feindlichen Besatzung sind 30 Überlebende gefangen genommen; Gegenangriffe scheiterten. Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches Feuer. Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen den „Toten Mann“ und östlich davon im Reime erstickt. Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu sehr erheblicher Stärke. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen südlich der Feste Douaumont und westlich vom Dorfe Vaux Nahkämpfe um einzelne Verteidigungseinrichtungen, die noch nicht abgeschlossen sind. Aus der den Franzosen bei der Förterei Thiaville (nordöstlich von Badonviller am 4. März überlassenen Stellung) wurden sie durch eine deutsche Abteilung gestern wieder vertrieben. Nach Zerstörung der feindlichen Unterstände und unter Mitnahme von 41 Gefangenen kehrten unsere Leute in ihre Gräben zurück.

Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger

war beiderseits sehr reg. Unsere Flugzeuge griffen die Bahnanlagen der Strecken Clermont—Verdun und Epinal—Lure—Besoul sowie südlich von Dijon an. Durch feindlichen Bombenabwurf auf Metz wurden drei Zivilpersonen verletzt. Aus einem französischen Geschwader, das Mülhausen und Habsheim angriff, wurden vier Flugzeuge in der unmittelbaren Umgebung von Mülhausen im Luftkampf heruntergeschossen; ihre Insassen sind tot. In Mülhausen fielen dem Angriff unter der Bevölkerung 7 Tote und 13 Verletzte zum Opfer. In Habsheim wurde ein Soldat getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die erwarteten russischen Angriffe haben auf der Front Dnywjaty-See—Postawj und beiderseits des Narocz-Sees mit großer Heftigkeit eingesetzt. In allen Stellen ist der Feind (unter außergewöhnlich starken Verlusten) glatt abgewiesen worden. Vor unseren Stellungen beiderseits des Narocz-Sees wurden allein 9270 gefallene Russen gezählt. Die eigenen Verluste sind sehr gering. Südlich des Wiszniow-Sees kam es nur zu einer Verschärfung der Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 18. März die Entente-Flotte bei Kara Burnu südlich von Saloniki angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie- und Fliegerstätigkeit sehr lebhaft. Im Maasgebiet und in der Woorebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unser weiteres Vorarbeiten gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in Gegend der Feste Douaumont und des Dorfes Vaux zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer neu herangeführten Division gegen das Dorf Vaux einen vergeblichen Gegenangriff an; unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen.

Im Luftkampf schoß Leutnant Freiherr von Althaus über der feindlichen Linie westlich von Eihons sein 4., Leutnant Bölke über dem Forgeswalde (am linken Maasufer) sein 12. feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, eins davon im Luftkampf bei Guisy (westlich des Forgeswaldes), die beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. Eins der letzteren stürzte brennend bei Reims, das andere, mehrfach sich überschlagend, in Gegend von Van-de-Sapt dicht hinter der feindlichen Linie ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits von Postawj und zwischen Narocz- und Wiszniow-See an. Die Angriffe blieben völlig ergebnislos. In Gegend von Widzy stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach den am gestrigen Morgen unternommenen Angriffen noch nahe vor unserer Front zu halten versuchten. Ein Offizier, 280 Mann von 7 verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. März. Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge belegte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschießung durch Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Wer Brotgetreide verfüttert,
versündigt sich am Vaterland!

Bermischtes.

Großwangen. Konfirmanden im Jahre 1916: Frieda Herzog, Richard Herzog, Willy Peter.

Kleinwangen. Konfirmanden im Jahre 1916: Paul Nürnberger, Otto Bornkamm, Fritz Müller, Artur Aelta, Selma Lange, Flora Rümmling, Hulda Blak.

Keine Fleischkarten. Die vielfach verbreitete Nachricht, daß die Einführung der Fleischkarte unmittelbar bevorsteht, ist, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ von zuständiger Stelle erfährt, falsch und irreführend. Es sind von der Regierung noch keine dahingehenden Beschlüsse gefaßt. Allerdings schweben Erhebungen über den Fleischverbrauch, und es wird ein Weg gesucht, um den Verbrauch einzuschränken. Welche Schritte aber unternommen werden sollen, um dieses Ziel zu erreichen, darüber ist regierungsfertig noch keine Entscheidung getroffen.

Die von den Mitgliedern des Vaterländischen Frauen-Vereins im Kreise Querfurt angefertigten 1044 Seiflappen für die Truppen im Osten wurden an das Liebesgabendepot der Sammelstation Breslau abgeschickt und zwar aus dem Bezirk Ober-eichstädt 54, Freyburg 136, Lodersleben 60, Mücheln 104, Nebra 114, Querfurt 150, Köhleben 237, Sittichenbach 50, Wizenburg 139.

Bienenzucker. Der Vorstand des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins hat mit der Zuckerraffinerie Halle einen Vertrag geschlossen, nach welchem sie sich bereit erklärt, möglichst bis zum 15. August d. Js.

den Bienenzucker — 5 kg für das Volk — unversteuert, mit gewaschenem Saalesand vergällt, einschließlich Sack — 105 kg — ab Raffinerie Halle für 38,50 Mark zu liefern. Da kaum günstigere Angebote gemacht werden können, ist der Bezug des Zuckers zu bewirken. Es ist natürlich notwendig, daß die zollamtlichen Bezugsberechtigungscheine für jedes einzelne Mitglied beschafft und von den Herren Vorsitzenden der Zweigvereine gesammelt werden.

Die Räude der Pferde ist neuerdings in größerer Verbreitung aufgetreten. Sie scheint hauptsächlich durch kriegsunbrauchbare Dienst- und Beuteperde aus dem Auslande eingeschleppt und nicht überall rechtzeitig erkannt und zur Anzeige gelangt zu sein. Es wird daher in Erinnerung gebracht, daß der Polizeibehörde unverzüglich Anzeige zu erstatten ist, wenn Pferde an der Räude oder unter räudeverdächtigen Erscheinungen erkranken. Unterlassung oder Verzögerung der Anzeige ist strafbar. Die Räude ist eine Hautkrankheit, die durch kleine mit bloßem Auge nicht sichtbare Tierchen — Milben — verursacht wird. Bei dem Pferde sind 2 Arten der Räude anzuzeigenpflichtig. Beide Räudearten sind kenntlich an der Bildung kleiner haarloser, kahler Herde auf der Haut, die später zu größeren kahlen mit Krusten und Borken besetzten Stellen zusammenfließen können. Bei der einen Räudeart beginnt die Erkrankung der Haut in der Regel am Kopfe, am Halse, an den Schultern, der seitlichen Brustwand oder in der Sattellage. Die andere Art tritt an den mehr geschützten Hautstellen, am Grunde der Mähne, unter dem Schopfe, am Schweife, im Kehlgange und an der Innenfläche der Hintersehenkel auf. Gemeinsames Merkmal beider Räudearten ist heftiger Juckreiz, der die Tiere zum Scheuern und Benagen der erkrankten Hautstellen veranlaßt. Die Uebertragung der Räudemilben auf gesunde Pferde erfolgt entweder unmittelbar von erkrankten Pferden oder durch Zwischenträger (Stalleinrichtungsgegenstände, Stallgeräte, Bepannungsgehirre, Reitzeuge, Fußzeuge, Decken, Kleider das Wartepersonals usw.) Erkrankte Pferde müssen alsbald dem Heilberfahren eines Tierarztes unterworfen werden. Im Um-

gang mit räudekranken Pferden ist Vorsicht geboten, da eine der beiden Räudearten auf den Menschen übergehen und einen juckenden Hautausschlag hervorrufen kann.

Bad Bibra, 14. März. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde Herr Lehrer Hartmann von hier, Kompagnieführer im Inf.-Reg. Nr. 153.

Kofleben, 20. März. Die Leiche der seit dem 15. Jan. vermißten ledigen Lina Trautmann von hier ist am Sonnabend

in Naumburg am Ufer der Saale angeschwemmt, von den Angehörigen erkannt und heute auf dem Friedhof in Naumburg beerdigt worden. Man darf wohl annehmen, daß das ungewisse Schicksal eines bereits über ein Jahr als vermißt gemeldeten und noch nicht ermittelten Bruders das Gemüt dieses allgemein geschätzten Mädchens gequält und so die Tat in einem Anfall von Schwermut zur Ausführung gekommen ist.

Leipziger Neueste Nachrichten

und
Handelszeitung

etwa 200,000 Bezieher

Grosszügig redigierte deutsche nationale Tages-Zeitung mit überaus reichhaltigem Inhalt u. ausführlicher Handels-Zeitung

Vorzügliche Kriegsberichterstattung.
Sehr beachtete Leitartikel.
Erschöpfender politischer Inhalt.
Ausführliche Berichte über Kunst und Wissenschaft.
Sport. - Bäder- u. Reisezeitung.

Grösste Verbreitung aller ausserhalb Berlins erscheinenden Deutschen Tageszeitungen.

Besonders in den gebildeten wohlhabenden und kaufkräftigen Kreisen verbreitet.

Eins der meistbenutzten und wirksamsten deutschen Ankündigungsmittel.

Bezugspreis durch die Post vierteljährl. Mk. 4.80
Probenummern kostenlos
durch die Hauptgeschäftsstelle der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, Leipzig, Peterssteinweg 19

Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 M. pro Vierteljahr und 1,09 M. für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der Preussischen Lotterie veröffentlicht.

Mit ihren Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung großen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht,

der bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen
Erscheint seit 1708 Halle (Saale) Täglich 2 Ausgaben

Bedeutende Tageszeitung der Prov. Sachsen

Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan

Probenummern zwecks Abonnement und Insertion stehen kostenlos zu Diensten ♦♦♦♦

Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk. 25 Pf. ♦ Anzeigen die Zeile 30 Pfg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.



Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Ar. 24.

Nebra, Mittwoch, 22. März 1916.

29. Jahrgang.

Inland gegen England.

In New York wurde vor einigen Tagen ein Kommittee unter dem Namen „Freunde der irischen Freiheit“ gegründet. In seiner ersten Zusammenkunft waren etwa 3000 Abgeordnete aus allen Teilen der Vere. Staaten anwesend. Zunächst sprach Honorable Straun. Die ganze Versammlung fand auf und brach in lauten Beifall aus, als Straun erklärte, Irland müsse unabhängig gemacht werden. Der Vorsitzende des Oberien Komitees in New York, Richard John Coff, hielt dann eine packende, vom höchsten Beifall aufgenommenen Rede und erklärte, die Gesetze der Irlande seien keineswegs auf Seiten der Engländer, und sei es nur dem Umstände zuzuschreiben, daß das unterdrückte Irland augenblicklich wieder den englischen Besatzern übergeben, wenn es hier und da keinen wolle, als hätten die Irlande den alten Groll gegen ihre Unterdrücker begraben. Wenn die Irlande sich jetzt für England auszusprechen, gehe sie sicherlich nur zugunsten. Die Irlande können nur die Niederlage Englands herbeiführen. Alle Irlande hätten das feste Vertrauen, daß die Tage der Freiheit endlich heranzubringen werden.

Auf die augenblicklich in Irland herrschende Schreckenstimmung hinwies, erklärte Coff, trotz aller Annehmlichkeiten, die unzulässig sei, daß das Herz Irlands noch immer treu schlage. Deshalb müßten die amerikanischen Irlande bei den englischen Unternehmungen keine Anwartschaften, 90 % der Irlande sympathisieren mit den Engländern, als wäre zu wünschen. Die irischen Amerikaner hätten das Recht, mit dem Lande ihrer Vorfahren zu sympathisieren und Interesse an den Vorgängen in Irland zu nehmen. Coff betonte die Pflicht der amerikanischen Regierung, dem Irlande zuzuhelfen, und verlas Georg Washingtons Mahnung, sich unparteiischen Händen fernzuhalten. Die einzige gefährliche Abweichung in Amerika sei die, welche aus dem Krieg mit Deutschland abgelaufe.

Der St. Louiser Richter Neal sprach eine Erklärung, die religiöse und politische Zweckmäßigkeit sei vernünftig und in dieser Zeit allgemeinen Zweifels hätten die Abgeordneten sich verhalten, um Washington zuzugehen: Wir wollen keinen Krieg. Die irischen Amerikaner waren stets in der vorberufenen Weise, wenn es galt, Americas Ehre zu verteidigen. Deshalb hätten sie auch das Recht, nach 15 Monaten der Neutralität zu fordern, daß Amerika den Mittelmeeren nicht den Feldzug anzuheben, der die ganze Welt. John Devey nannte Deutschland die einzige Macht, welche England an Boden werfen konnte, sprach aber auch die Hoffnung aus, daß die Irlande einen angemessenen Beitrag zu diesem löblichen Werke leisten. Irland müsse als Vorkämpfer der eigenen Sache gegen die englischen Besatzer selbstständig in die Reihe der kriegführenden Mächte einreten.

Der New Yorker Richter Cochran erklärte, Amerika könne niemals so still kommen, es sei denn durch englische Gewalt oder englische Mächte im Innern Amerikas. Niemand wäre es für Irlande notwendig gewesen, als heute, auf die Amerika von England drohenden Gefahren hinzuweisen. In der Entscheidung des Kommittees, der 3000 Personen beizustimmen, wurde unter übermäßigem Beifallstimmung eine Resolution angenommen, die als irische Unabhängigkeitserklärung in die Geschichte übergehen wird und in der Amerika und die anderen Mächte ersucht werden, Irland als unabhängige Nation anzuerkennen. In der Resolution heißt es:

England verleihe seit Jahrhunderten offen und insgeheim unsere Geschichte unzufrieden. Niemand war es so bereit zu bewaffnetem Kampf mit Amerika wie jetzt. Wir appellieren an den Präsidenten Wilson und den Kongress, das Nötige zu veranlassen, um die amerikanische Frage auf der Höhe von der Handelsmarine den Flaggen der anderen Nationen auf den Meeren gleichwertig zu machen. Wir fordern, daß amerikanische Passagiere gewahrt werden vor der Benutzung von Schiffen mit Kriegsfahnen. Wir verlangen, daß unsere Neutralitätsgesetze gerecht und unparteiisch durchgeführt werden. Wir appellieren an die Mächte, insbesondere Amerika, anzuerkennen, daß Irland eine europäische, nicht eine englische Insel ist, und die Forderung zu machen, daß die vollständige Unabhängigkeit Irlands von englischen Mächte zur Erreichung der Freiheit der Meere unumgänglich notwendig ist.

Wenn es sich hier auch nur um die Stimmung der in Amerika lebenden Iren handelt, so lassen die Verhandlungen und das leidenschaftliche Eintreten für Irlands Selbstständigkeit

doch einen Schluß auf die wahre Stimmung in Irland zu. Wieder einmal ist eine englische Lüge gebrandmarkt. Nur das bekannte englische Schreckenstimmung vermag in Irland die Ruhe auszurufen zu schaffen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Neuerschreibung zugeleitete Nachrichten.)
Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes.
In Besprechung der Lage sagt „Journal de Geneve“ zu der Rede des deutschen Reichsstaatssekretärs Helfferich u. a.: Helfferich hatte den Wert, 400 Millionen neuer Steuern anzufordern. Seine Entschaltung scheint nicht richtig angenommen worden zu sein, was auf dem Willen einer unbestreitbaren Opferwilligkeit im Volke schließen läßt.

Deutsche U-Boote in Polarmeer.

Die Polstien“ aus Bergen meldet, ist der russische Dampfer „Novaja Sloboda“ am 9. März im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Das U-Bootboot feuerte zweimal, worauf zwei gewaltige Explosionen erfolgten. Das Boot wurde gesprengt und ein Teil der Besatzung noch in die Luft geworfen. 15 Mann der Besatzung kamen um. Die überlebenden 8 Mann wurden von einem vorübergehenden Dampfer aufgenommen und in England an Land geföhrt; die restlichen Belegten auf der Heimreise nach Petersburg. — Der deutsche U-Bootkrieg dehnt sich also bis an den Polarkreis aus.

Verwehrens-Abteilungen.

Zu der offenbar aus falscher Quelle geflohenen Behauptung des „Reichs Anzeiger“, daß man in Österreich-Ungarn einen ordentlichen deutschen Sieg bei Verdun mit Ungeduld erwartete, weil Österreich-Ungarn in Abhängigkeit von Deutschland sei und vor dem vollständigen Zusammenbruch stehe, bemerkt die „Reichs Anzeiger“, solche Abhandlungen einfach als lächerlich abgelehnt werden, wenn die furchtbare Tragik der gegenwärtigen Lage Frankreichs nicht so offensichtlich wäre. Wenn von Unterjochung eines Verbündeten die Rede sein kann, trifft dies auf Frankreich zu, das sich heute in alles fügen muß, was den englischen Führer befehlt, und das eine Behandlung erfährt, die sich nicht einmal Montenegro vor seinen Fremden gefallen sei.

Sarrail kehrt nach Frankreich zurück.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Saloniki: Entsprechend den Beratungen in Galatz wurde General Sarrail der Befehl erteilt, die vor Saloniki vorgehenden Truppen zurückzuziehen und alle Mannschaften, die nicht unbedingt notwendig sind, nach Frankreich zu senden. Da jedoch nicht genügend Transportschiffe vorhanden sind, dürfte die Entschiffung ziemlich langsam vor sich gehen; immerhin befinden sich bereits mehrere tausend Franzosen auf der Heimfahrt. Auch General Sarrail wurde nach

Französische Stimmungen.

Der Abschied des Kriegsministers Gallieni wirkt ein eigenartiges Licht auf die inneren Zustände in Frankreich. Schon seit einiger Zeit — besonders seit unseren Angriffen auf Verdun — kann man in der französischen Presse das Anwachsen verdeckter und offener Angriffe auf den französischen Generalstab feststellen. Insbesondere knipfen alle diese Angriffe an die Persönlichkeit des Generals Belain, des Oberbefehlshabers von Verdun, an und richten sich nicht nur gegen Gallieni, sondern auch gegen Gallienau, der Joffres Erbe angetreten hat, und gegen die ganze „Generalstabschule“, wie sich Clemenceau ausdrückt. Die Tatsache, daß General Belain, der jetzige Ableger der Franzosen und besonders der Verlierer, bei Ausbruch des Krieges nur Oberst war, trotzdem er bereits die Altersgrenze von 60 Jahren erreicht hatte, ist die Veranlassung, auf die Unfähigkeit der führenden Männer des Generalstabes in der Armee, Männer auszuwählen, hinzuweisen. Der einzige Mann, der für die Vertiefung der wichtigen Stellung von Verdun sich in Betracht kommt, ist bis zum 60 Lebensjahre nur Oberst geworden, während eine große Anzahl von Unfähigkeiten die höchste militärische Stellenleiter erlassen hätten. Die Schuld daran trifft nur den Generalstab, der nur die ihm genehmen Männer zu höheren Stellen zuließ.

Man kommt zu diesen Angelegenheiten noch der Absicht des einst in allen Tönen der Verurteilung getriebenen Kriegsministers Gallieni. Es handelt sich hierbei nicht um früher unregelmäßig befehligten Vertreter des französischen Kriegsministeriums, dessen Persönlichkeit bisher meist ziemlich belanglos war. Waren doch erst Leute zu Kriegsministern ernannt worden, die nicht einmal Offiziere waren! Diesmal ist der Kriegsminister, der in schwerer Zeit seinen Abschied nimmt, einer der hervorragendsten Vertreter der französischen Generalität, dem das Volk den Ehrennamen eines „Verteidigers von Paris“ gegeben hat. Bismarck der Ansturm auf den französischen Generalstab für die Absicht Gallienis, von seinem Posten zurückzutreten, maßgebend gewesen ist, läßt sich von hier aus nicht übersehen.

Sicher ist es aber, daß der Sturm gegen das Kriegsministerium, der schon vorher eingesetzt hatte, zum größten Teile die Veranlassung für seinen Niedergang bildete. Man weiß, daß Gallieni sich in der Armeekommission seiner großen Beliebtheit erfreute, da Clemenceau für Vorstehender ist. Clemenceau hatte die Absicht, sich für das Verbot seiner Persönlichkeit. Der geistreiche Mann zu rufen und dem Kriegsminister seine eigene Forderung zu stellen. Besonders die missliche Lage der Franzosen bei Verdun, die ihre Niederlagen vor der Stellung gab ihm Veranlassung, sein persönliches Nachgefühl mit einem laudativen Mäntelchen zu bekleiden. Gallieni, der schon einmal bei Besprechung der „Vorstellung“ über die Kommandierung, durch ihre einflussreiche Forderung Leute vom Seereschiffbau zu betreiben, seine Papiere zusammengepackt und das Parlament im Horn verlassen hatte, sah jedenfalls jetzt keine Möglichkeit, sich wegen persönlicher Angelegenheiten mit dem noch allmächtigen Clemenceau heranzuwenden und dem Mäntelchen auf ihr hochwohlgeborenes Verbot die Hand zu legen und dem Kriegsminister die Absicht zu geben. Er hatte vielleicht die nicht unbegründete Ansicht, daß er davon mehr verstand, als die ganze Kommission von Weisungsanordnungen und ihnen höchstens Belehrungen zu teilen werden lassen könne.

Da aber die Rechtsanwältin sich die „Kontrolle“ über die militärischen Angelegenheiten vorbehalten haben und dementsprechend verfassungsgemäß Auskünfte fordern dürfen, so hat er es vorgezogen, seinen Abschied zu nehmen. Auf diese Weise hat sich der Sturm, der gegen Generalstab und Kriegsministerium in Frankreich von Presse und Parlament unternommen wird, hier zum erstenmal entfaltet. Man liegt das Verhalten des Weisungs in französischen Kriegsministerium, dem er beleuchtet zum erstenmal weißlich sichtbar die verworrenen Zustände im Innern Frankreichs, die uns von der feindlichen Presse stets im vorliegenden Licht gezeigt werden. Worte und Taten sind gebildet. Die Tatsachen zeigen aber ein ganz anderes Bild.

Politische Rundschau. Deutschland.

Das bayerische Ministerium des Innern hat unter der Androhung einer Geldstrafe von 1500 Mark oder einer Gefängnis-

strafe bis zu 6 Monaten neue Vorschriften über die Einschränkung des Fleischverbrauchs erlassen, und zwar dürfen in Galt, Schant- und Speisewirtschaften, Fremdenpensionaten, Vereins- und Erziehungsheimen bei Wahlen nicht mehr als ein Fleischspeise vertrieben werden, und zwar entweder Fleisch, Kalb-, Schaf-, Schweine-, Ziegenfleisch oder Geflügel oder Wild oder Fischkonserven oder Rauch- und Dauerwaren oder Wurst. Die Vornahme von Ausschichtungen ist nur noch mit Genehmigung der Bezirksverwaltungsbehörde zugelassen.

Juchter der Regierung und dem Seniorenpfand der heftigen Zweiten Kammer wurde vereinbart, einen Kredit von 200.000 Mark zur Verfügung zu stellen als Beihilfe für die Viehwirtschaften, die von Gemeinden oder Privatverträgen eingerichtet werden und die von der Regierung in erheblichem Umfang aus dem betreffenden Ausland herbeizuführen. Gütern mit diesem Zweck überlassen. Eine Vorlage der Regierung wird dem Landtag umgehend zugehen.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kühn in Rangen ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Seit 1903 vertrat er den Wahlkreis Neudorf-Neudorf.

Österreich-Ungarn.

Den Wiederaufbau des durch den Krieg schwer gelähmten und nunmehr zum größten Teil vom Feinde besetzten Landes Galizien zu ermöglichen und zu erfüllen, hat die Regierung eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Vor allem wurde eine eigene Organisation zur wirtschaftlichen Wiederherstellung Galiziens ins Leben gerufen, welche eine einheitliche Leitung und zweckmäßige Durchführung sämtlicher mit der Wiederaufstellung Galiziens zusammenhängenden Maßnahmen gewährleistet.

Frankreich.

Auf Wunsch der Präsidenten des italienischen und des russischen parlamentarischen Handelsabkommens ist die internationale parlamentarische Handelskonferenz mit Zustimmung Poincarés auf die Tage vom 24. bis 27. April verfahren worden.

England.

Der Entschluß der Regierung, von der Einberufung der Verheirateten „vorläufig“ Abstand nehmen zu wollen, hat allgemeine Bestürzung hervorgerufen; denn man fürchtet, daß die allgemeine Wehrpflicht der nächste Schritt der Regierung sein werde. Die Unfähigkeit hat sich noch vergrößert, seitdem von Seiten der Regierung im Unterhause erklärt worden ist, daß im letzten Jahre 200.000 ganzlich untaugliche Freiwillige in das Heer eingereiht worden seien, also Kosten ohne jeden Nutzen verursacht hätten.

Das Handelsamt veröffentlicht eine Aufzählung an das Publikum, den Fleischverbrauch einzuschränken, da es dringend notwendig ist mit den Vorräten zu haushalten, die Schiffahrt zu entsorgen und einer weiteren Preissteigerung auszuweichen. Daily Mail berichtet, daß in London große Kohlennot herrsche. Mehrere Schulen können nicht geöffnet werden. Aber arme noch reiche Leute können so viel Kohle aufreiben, wie sie brauchen.

Russland.

Die Ausgabe der neuen russischen Kriessanleihe ist jetzt angekündigt worden: Die Höhe der Anleihe wird auf 2 Milliarden Rubel festgelegt. Der Zinssfuß beträgt 5 %, die Laufzeit zehn Jahre. Der Kurs wird in London auf 92 bis 93 % geschätzt.

Einen Erlaß des Zaren zufolge ist der Minister des Innern Chwoftow auf seinen eigenen Wunsch seines Amtes entsetzt worden und Minister des Innern er mit der Führung der Geschäfte betraut worden.

Sanktanten.

Die rumänische Kammer hat ein Gesetz angenommen, in dem Änderungen des im Vorjahre erlassenen Gesetzes über außerordentliche Verfügungen betreffend die Lebensmittel angeordnet werden. Die Änderungen betreffen das Verbot von Höchstpreisen für alle Lebensmittel und alle Verbrauchsartikel für Industrie und Gewerbe. Das Gesetz hebt für Abertretungen Geldstrafen bis 5000 Lei und bei Rückfällen Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten Gefängnis vor.

America.

Nach einer Neuermählung beriet der Präsident von Brasilien mit dem Minister

